

Karlheinz Georgi

Karlheinz Georgi



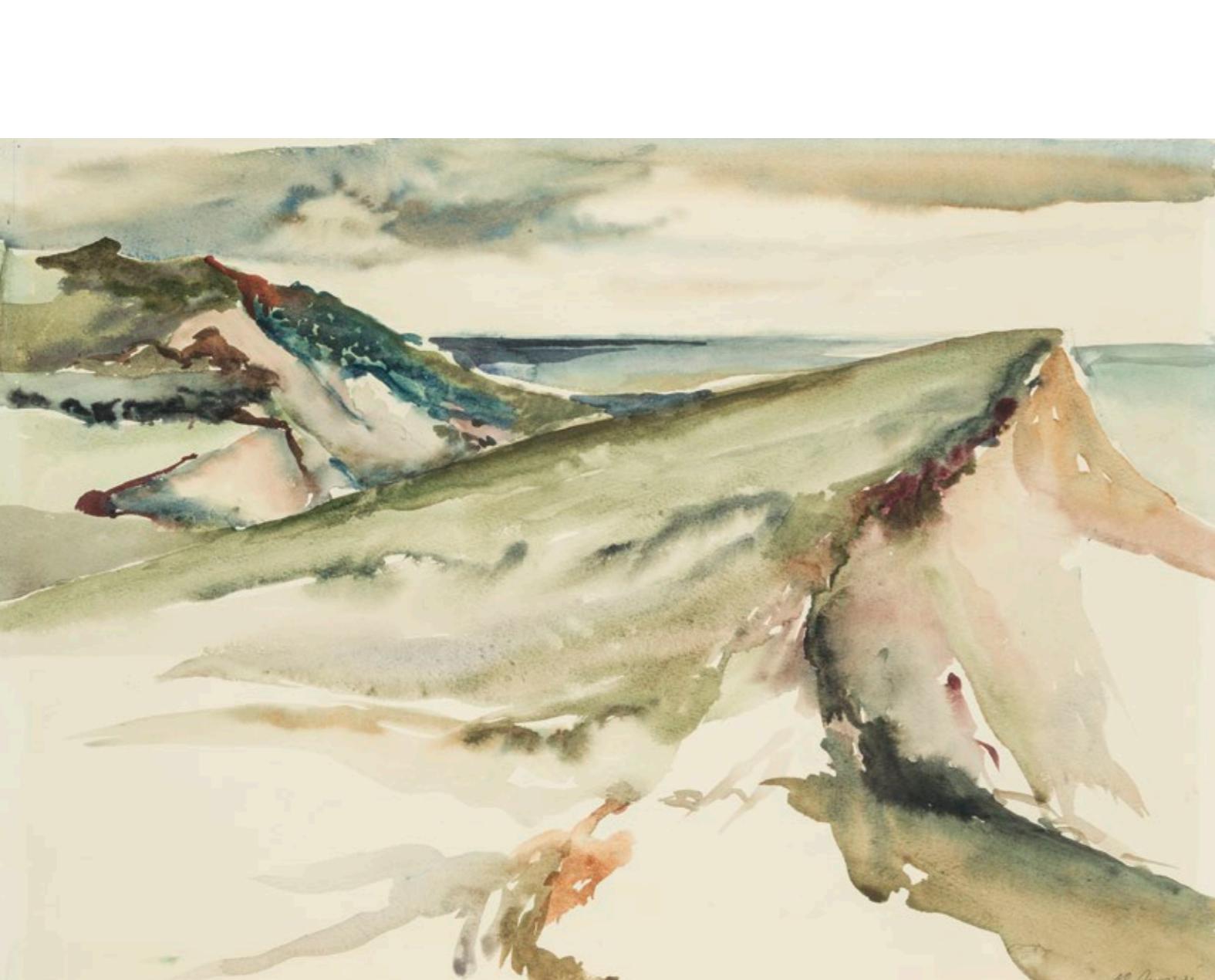
5 ALF FURKERT	7 HEINZ WEISSFLOG
Vorwort	Natur als Formenvorgabe.
	Zur Malerei und Grafik von Karlheinz Georgi
11 ALEXANDER GEORGI	11 ALEXANDER GEORGI
	Alle Zeit der Welt.
	Über den Menschen Karlheinz Georgi
19 NIELS-CHRISTIAN FRITSCHE	19 NIELS-CHRISTIAN FRITSCHE
	Linien (er)finden.
	Das Fach Freihandzeichnen in der Architektur und die Suche nach Mehrdeutigkeit
33 GWENDOLIN KREMER	33 GWENDOLIN KREMER
	Die Bedeutung von Land- schaft und Architektur im Werk von Karlheinz Georgi

KATALOG
45 MALEREI
63 DRUCKGRAFIK
91 ZEICHNUNGEN
ANHANG
106 Biografie
108 Einzelausstellungen/ baugebundene Arbeiten
110 Autorenverzeichnis
112 Abbildungsnachweis
112 Impressum

Vorwort

Karlheinz Georgi (*1934) prägte mehr als 30 Jahre lang die Architekturstudenten der TU Dresden im Freihandzeichnen. In einem Fach, in dem sich Spreu und Weizen auf eine ganz eigene Art trennen und der wöchentliche Gang in den Willersbau, Raum C 217 vielleicht am besten vergleichbar war mit der Busfahrt zum Lehrschwimmbecken in einem der ersten Schuljahre. Die Draufgänger dabei litten keine Not, konnten wahrscheinlich schon schwimmen – oder zeichnen – und die anderen mühten sich und hielten sich lange noch beim Tauchen die Nase zu oder bekamen nichts Adäquates abgebildet auf dem Zeichenblock. Aber Karlheinz Georgi wäre nicht er selbst gewesen, wenn er nicht – Künstler und Pädagoge zugleich – niemandem dem Mut nahm, sondern immer aufs Neue mit ausladenden Bewegungen die Kohle übers Papier auf der Tafel fahren lies, bis sich aus der Fülle der Linien die Kontur herausbildete, einem Gerüst fürs Auge gleich und dabei stets neu die Hoffnung nährend, sich selbst doch noch in diesen Prozess der Annäherung einer Darstellung der Wirklichkeit eingliedern zu können.

Das endlich eine Ausstellung mit seinen Zeichnungen, Druckgrafiken, Montagedrucken und Malereien aus allen Schaffensperioden im Haus der Architekten gezeigt werden kann, ist dem Engagement seines einstigen Schülers, inzwischen selbst Lehrstuhlinhaber in der Nachfolge von Georgi, Niels-Christian Fritzsche, zu verdanken. Mit Susann Buttolo (Kustodin der Stiftung Sächsischer Architekten) und Gwendolin Kremer (Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Kustodie der TU Dresden) zeichnet er verantwortlich für Ausstellungs- und Buchkonzept. Ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt, Niels-Christian Fritzsche, Alexander Georgi, Gwendolin Kremer und Heinz Weissflog ebenso für ihre Autorentätigkeit. Ein ganz besonderer Dank gilt der Familie Georgi, ohne deren Unterstützung dieser, als vierter der stiftungseigenen Schriftenreihe erscheinende Band nicht möglich gewesen wäre. Und nicht zuletzt sei Heide George für das Lektorat und Norbert du Vinage für die Buchgestaltung gedankt.



HEINZ WEISSFLOG

Natur als Formenvorgabe.

Zur Malerei und Grafik von Karlheinz Georgi

Seit Mitte der 1990er Jahre, vor allem aber in den Jahren nach seiner Pensionierung im Jahr 2000, arbeitete Karlheinz Georgi vorwiegend als freier Maler und Grafiker, bereiste den Süden und besuchte die Ostsee, Hiddensee, um zu zeichnen. Dort ist es die Atmosphäre von Himmel und Licht, die ihn faszinierte. Weite und Ungebundenheit, Raum der Inspiration und Fantasie. Als ausgebildeter Architekt und Professor für Darstellungslehre an der Architekturabteilung der TU Dresden hat er frühzeitig ein Interesse und ein Gefühl für den Raum und seine mathematisch-philosophische Dimension entwickelt. Die Beschäftigung mit der Architektur hat in Dresden viele Malertalente hervorgebracht, besonders in der konkreten Kunst. Viele seiner damaligen Kollegen haben sich als ausgezeichnete Künstler erwiesen, wie Gottfried Reinhardt, Karl-Heinz Adler, Peter Albert, Rainer Hünecke u.a. Lustvoll und intensiv betont Karlheinz Georgi in seinen Bildern die sinnliche Seite des Landschaftlichen, das Betörende des Himmelsgewölbes, die Tiefe und Weite des Raumes, abstrakt und gegenständlich zugleich, in der Schwebe zwischen Realem und Fiktional. Von der konkreten Kunst beeinflusst, entstanden in kurzer Zeit eine Reihe von Öl- und Acrylbildern, Hochdrucken, Druckcollagen, Kombinationsdrucken und Montagedrucken (eine freie Form des Holzschnittes in der Kombination mit anderem Material), die geometrische und konstruktivistische Elemente einbeziehen und in ihrer Noblesse und Feinfarbigkeit ein Fest für das Auge sind.

Die Natur in ihrer ganzen Schönheit und Kraft wird zur Vorgabe von Georgis Formenkanon. Auf der Suche nach der Plastizität von Landschaft und Architektur provoziert er räumliche Assoziationen. Zeichenhaft erscheinen balkenförmig-kubische Versatzstücke, die mit der konkreten Landschaft verbunden sind und in sie oder aus ihr stelenförmig ragen. Sie kommunizieren mit dem Raum. Symmetrie wird befragt. So sucht Karlheinz Georgi immer im Bild die Horizontale, eine durchgehende Zäsur, die zur Wichtung und Identifikation des Pseudolandschaftlichen als Naturassoziation beiträgt. Im freien Spiel mit den Bildelementen montiert er meist dunkle Fixpunkte und solitäre Restflächen; die Struktur des Druckmaterials dagegen bildet den schwingenden, lebendigen Bildhintergrund. Plötzlich tritt ein konkretes Element ins Bild, wie z.B. der künstlich erscheinende Ausläufer eines

Hiddensee Dornbusch, 1972
Aquarell · 60 × 42 cm



Große Wolke – bedrohlich, 2005
Öl auf Leinwand · 100 × 100 cm

Anlegestegs am Ufer eines Gewässers oder seltsame ovale Formen auf dem Grunde eines Wassers. Senkrechte und horizontale Streben und ein kubisches Inventar von Formen beherrschen das jeweilige Bild. Auch Baumformen, Fundhölzer, Solitäre und Bruch werden zu Akteuren im Bild, in dem ebenso ein besonderer musikalischer Klang waltet. In vielen Drucken unterstreichen die Maserungen des Druckstockes lebendig die natürliche Form. Natur und Kunst finden zueinander. Holzfarben warm und erdig sind die Valeurs. Georgi folgt sensibel den Wachstumslinien des Holzes und integriert das Eigene entlang der natürlichen Struktur. In seinen Drucken finden auch Reste von Papieren, Pappen und anderen Arbeitsmaterialien als Druckvorlagen Verwendung, die in einem lebendigen Miteinander das Seherlebnis steigern und verfeinern.

Ein körniger, sonor leuchtender und transparenter Farbaufrag dagegen herrscht auf seinen Öl- und Acrylbildern. Nobel und harmonisch, strahlt er Sinnlichkeit und greifbar-hap-



Steilküste Rügen, 2006
Öl und Acryl auf Hartfaser
100 × 100 cm

tische Nähe aus. Naturmaterial und Pappen, sowie diverse Sande werden einbezogen und sorgfältig verarbeitet. Farbliche Dissonanzen kommen weniger vor, obwohl auch kühlere Varianten, je nach Stimmung, auftreten. Immer herrscht in der Komposition ein wohltuender malerischer Kontrapunkt. In den umwölkten oder dunstig-sphärischen Landschaftsbildern und Seestücken tritt Georgis Meisterschaft hervor – die Kunst des Andeutens und Weglassen, die feine atmosphärische, formelhafte Reduktion im imaginären Raum, in dem kleine Höhepunkte warten. Die Farbe scheint hier zurückgenommen, zart, diaphan und pastellartig. Tiefen tun sich auf, das jeweilige Bild atmet in einer lebendigen Perspektive. Die Illusion einer fiktiven Landschaft ist perfekt. Die kräftigeren Bilder sind fest gebaut, einige eruptiv, verdunkelt, der Horizont ist in der Schwebe, oft sind unten und oben egal, wie ein wuchtiger Sog ziehen sie den Blick in sich hinein, ein Hauch von monumentaler Größe verbreitet sich, surreal und gewaltig, wie eine fremdartige Ansicht von der Rückseite der Welt.



ALEXANDER GEORGI

Alle Zeit der Welt. Über den Menschen Karlheinz Georgi

Die Frage, was für ein Mensch Karlheinz Georgi im Kern ist, führt zuerst nach Zwickau, wo er die ersten 18 Jahre seines Lebens verbrachte. Dort wuchs er in einer Arbeiterfamilie auf. Seine Mutter als freikirchliche Christin achtete sehr auf moralische Werte; der Vater wiederum stand als Bergmann in sozialistischer Tradition und blieb bis zuletzt Atheist. Einig waren sich die Eltern in der Ablehnung der faschistischen Diktatur und Ideologie. So war der junge Karlheinz von der Teilnahme an Veranstaltungen des Deutschen Jungvolks schlicht durch Atteste freigestellt, welche evangelische Ärzte besorgten. Da sein Vater als Bergmann nicht zum Kriegsdienst eingezogen und Zwickau weniger bombardiert wurde als andere Städte, erlebte Karlheinz Georgi, zumindest im Vergleich zu vielen seiner Altersgenossen, eine relativ unbelastete Kindheit.

Als Elfjähriger beobachtete er den Abzug der 3. US-Armee und die Ankunft der sowjetischen Soldaten. Viel wichtiger als der Ein- und Abmarsch der Siegermächte wurde für ihn aber, dass eine Familie in die Nachbarschaft einzog, die vor der Roten Armee aus Riga geflohen war. Der damals 28-jährigen und in ihrer lettischen Heimat als Malerin bereits bekannten Tochter der Familie, Tatjana Lietz (1916–2001) fiel das Interesse und die zeichnerische Begabung von Karlheinz Georgi auf. Sie wurde seine erste Mal- und Zeichenlehrerin und seine Mentorin.

In der Familie Lietz wurde abwechselnd Deutsch als Vatersprache oder Russisch als Muttersprache gesprochen. Man unterhielt sich auch auf Französisch, was alle drei perfekt beherrschten. Im Radio lief auf Kurzwelle *Radio Liberation* in lettischer Sprache. All das beeindruckte den häufig anwesenden Nachbarsjungen zutiefst. Bei Familie Lietz sind nicht nur die Wurzeln von Karlheinz Georgi als Intellektueller und Künstler, sondern auch als Liberaler und Internationalist zu finden.

Tatjana Lietz lud Karlheinz Georgi zu der von ihr ab 1948 mit aufgebauten *Mal- und Zeichenschule Zwickau* ein, wo er auch Unterricht in darstellender Geometrie und Farbenlehre von Lehrern wie Karl Michel (1885–1966) und Edgar Klier (1926–2015) erhielt. Besonders liebte er jedoch die Exkursionen mit Tatjana in die Zwickauer Umgebung zum Malen und Zeichnen vor der Natur. Tatjana vermittelte ihm dabei neben dem Handwerkszeug des

Karlheinz Georgi in einer
Gemeinschaftsausstellung, 1956



Karlheinz Georgi in den 1970ern während eines Seminars fotografiert.

akademischen Malens, das sie selbst bei Jānis Tillbergs (1880–1972) in der Rigaer Mal- und Zeichenschule gelernt hatte, auch die Sichtweise der russischen Wanderer-Bewegung, die ihr wiederum als Privatschülerin von Nikolai Bogdanow-Belski (1868–1945), einem Schüler Ilja Repins (1844–1930), nahe gebracht worden war.

Im Jahr 1950 wurde ein Kontingent von nagelneuen Diamant-Fahrrädern an die Bergleute verteilt. Eins davon bekam der sechzehnjährige Karlheinz von seinem Vater geschenkt, so dass er ausgiebig weite Teile des westlichen und nördlichen Sachsens und des östlichen Thüringens erkunden konnte, einer Heimat, der er immer verbunden bleibt.

Nachdem Karlheinz Georgi 1952 das Abitur in mathematisch-naturwissenschaftlicher Ausrichtung absolviert hatte, riet Tatjana Lietz ihm zum Studium der Architektur, das er unmittelbar nach der Oberschule beginnen konnte, weil die Wehrpflicht noch nicht wieder eingeführt worden war.

Als Karlheinz Georgi an die Technische Hochschule nach Dresden kam, traf er dort auf ausgezeichnete Professoren. Besonders begeisterte ihn der künstlerische Bereich, in dem die Professoren Georg Nerlich (1892–1982) für Malen und Grafik, Reinhold Langner (1905–1957) für Bauplastik und Heinrich Röcke (1914–2006) für Freihandzeichnen zuständig waren. Die Vorlesungen von Wolfgang Rauda (1907–1971) im Fach Gebäudelehre und Entwerfen legten die Grundlage dafür, dass er stets auch als Architekt dachte und verstand.

In der Dresdner Tiergartenstraße wurde damals eine Villa als Studentenwohnheim genutzt, in der die Architekturstudenten Dieter Billhardt, Aribert Kutschmar, Roland Tausch und Karlheinz Georgi einen gemeinsamen Bereich zugewiesen bekommen. Die vier wurden Freunde und sind es bis heute geblieben.



Wolken über dem Meer, 1999
Zeichnung mit Filzstift,
50×57 cm

Bei Professor Georg Nerlich wurde Karlheinz Georgi gleich zu Beginn des Studiums Hilfsassistent und nach dem Studium Assistent. Zu seinem Aufgabengebiet gehörte neben der Unterstützung der Lehre auch die Organisation von Gemeinschaftsausstellungen von Dresdner Malern, mit denen Nerlich kollegial verbunden war. Zusammen mit Kollegen wurde Karlheinz Georgi unter anderem in die Ateliers von Bernhard Kretzschmar (1889–1972), Theodor Rosenhauer (1901–1996), Josef Hegenbarth (1884–1962) und Ernst Hassebrauk (1905–1974) geschickt, um die Ausstellungen vorzubereiten. Die Besuche hinterließen tiefe Eindrücke und wurden bestimmt für seine weitere künstlerische Entwicklung. Hier fand er Positionen, die ihn überzeugten und an welche er anknüpfte, um sie im eigenen Schaffen weiter zu entwickeln.

Eigentlich hätte Karlheinz Georgi gern wie seine Vorbilder ein Leben als freier Maler und Grafiker geführt. Dem jungen Familienvater kam es aber auch ganz recht, dass ihm Georg



GWENDOLIN KREMER

Die Bedeutung von Landschaft und Architektur im Werk von Karlheinz Georgi

Wo Architektur (künstlerisch) erfasst wird, ist die Landschaft nicht weit. Gebauter Raum bedarf eines Umraums, der die Architektur einfängt und umgibt, definiert und kontextualisiert, schlussendlich verortet. Die Landschaft selbst, schon in der Antike oft bloßes »Beiwerk« oder den Gattungen Historienbild und Portrait nachgeordnet, galt lange als Staffage oder Schmuck.

Der Darstellung von Landschaft können vielfältige Bedeutungen zugesprochen werden, die in komplexer Form Bildinhalt und Bildwirkung verstärken und beeinflussen.¹ Mit der Etablierung von Landschaft als eigenständiger, auch selbstbewusster Gattung mit dem Beginn der Moderne um 1800 setzt, unter anderem auch in Sachsen und Böhmen mit der Romantik und in der Tradition des Landschaftsgemäldes im europäischen Barock, eine neue Bildpraxis ein. Die sich um Caspar David Friedrich, Johan Christian Dahl und seinen Nachfolgern, über die Künstlergruppe DIE BRÜCKE bis zur Dresdner Malschule in der ersten und zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts regionalspezifisch etabliert und eigene Ausdrucksformen und künstlerische Entsprechungen für diese Gattung findet.

Karlheinz Georgi, der 1952 in Dresden das Studium der Architektur an der Abteilung für Architektur der Technischen Hochschule (TH) Dresden aufnahm, sind all diese Entwicklungen und Künstlervorbilder relevant. Doch dazu später.

Ausschlaggebend für den damals 18-jährigen Studienanfänger waren die Prägungen in seiner Kindheit und Jugendzeit, die Förderung und Unterstützung zum künstlerischen Arbeiten selbst, die er schon in seiner erzgebirgischen Heimat erfuhr:

»Eine ausgeprägte visuelle Neugier und eine elementare Freude, vertraute und noch mehr unbekannte Bilder und Objekte wahrzunehmen, spüre ich seit meiner Schulzeit. Dabei gab es kaum einen Intensitätsunterschied zwischen dem Erlebnis einer Abbildung oder Reproduktion und dem konkreten Erfassen einer Gegenständlichkeit. Der Wunsch, diese Dinge zu beobachten und auch zu >besitzen<, führte mich früh zu Versuchen von zeichnerischen und farbigen Nachbildungen. Von da an war der Schritt nicht weit, auszuprobieren, ob man selbst in der Lage sei, etwas Ähnliches zu schaffen. Das war absolut naiv gedacht und empfunden, aber als Zwölfjähriger war ich beseelt davon. Es bereitete mir enorme Freude, zu zeichnen, zu malen oder primitive Modelle nach Architekturen zu bas-

Vor der Kathedrale Dresden, 1978
Öl auf Leinwand · 61x55 cm



Georg Nerlich,
Professor für Malen und Grafik,
undatierte Fotografie

teln. Diese Freude und der sinnliche Reiz, in dieser Weise produktiv tätig zu sein, ist auch bis heute die Triebfeder meiner künstlerischen Arbeit für baugebundene Aufgaben, für Grafik und Malerei. Ein glücklicher Umstand lag darin, dass mich meine Lehrer von der Grundschule bis zum Ende meines Studiums dazu in ungewöhnlicher Weise bestärkten.«²

Noch im Erzgebirge, in Zwickau, besuchte Georgi ab 1948 die dortige Mal- und Zeichenschule und erhielt Unterricht bei der aus Riga stammenden Künstlerin Tatjana Lietz (1916–2001), die ab 1945 bis zu ihrem Tod in Zwickau lebte und arbeitete. Spezialisiert auf Porträtmalerei widmete sie sich gleichermaßen Darstellungen von Blumenstillleben und Landschaftsimpressionen, die in spätimpressionistischer Manier die Auflösung von Gegenstand und Umraum erforschten.

Neben Kursen bei Lietz belegte Georgi auch Unterricht bei dem Maler und Grafiker Karl Michel (1885–1966), der ab 1948 an der Mal- und Zeichenschule als Dozent, und später als ihr Leiter wirkte. Michel, der über eine Ausbildung zum Elektromechaniker zur Kunst gelangte, hatte in Leipzig, seiner Heimatstadt, und in Berlin Bildende Kunst studiert. Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs lehrte Michel als Professor für Grafik an der Akademie der bildenden Künste Berlin-Charlottenburg. Nach der Zerstörung seines Frühwerks im Krieg widmete er sich dann vorrangig der Gestaltung von Exlibris-Kunst und seiner Lehrtätigkeit in der frühen DDR.

Diese fröhle Ausbildung in zwei- und dreidimensionalem Gestalten, eine unbedingte Förderung von Kreativität und künstlerischem Ausdruck, die Heranführung an druckgrafische Techniken unter der Obhut von Karl Michel, statten den jungen Studenten mit den besten Voraussetzungen für sein Studium – gerade an der TH in Dresden – aus.

Vor dem Hintergrund der sich wieder und neu etablierenden Abteilung Architektur, der Berufung des Malers Georg Nerlich (1892–1982) schon 1948 als Professor für Malen und Grafik, des Bildhauers Reinhold Langner (1905–1957), 1949 erst als Lehrbeauftragter, ab 1952 dann als Professor für Bauplastik, im Umfeld der freien Dozenten Karl-Heinz-Adler (*1927) und Friedrich Kracht (1925–2007) im Fach Bauplastik und Aktzeichnen sowie Alfred Ernst Mühler (1898–1968), Professor für Raumkunst, Helmut Trauzettel (1927–2003), Professor mit Lehrauftrag für Elementares Gestalten, präsentierte sich die Architekturausbildung stark künstlerisch ausgerichtet. Führt man sich Karlheinz Georgis Ausbildung in Zwickau abermals vor Augen, wird deutlich, wie sich für den mit großen Erwartungen und Plänen gestarteten Studenten aus dem Erzgebirge die akademische Welt darbot und welche Reize und Möglichkeiten ihm die Residenz- und Kunststadt Dresden zwischen Trümmern und Aufbau bot.

Der Bauboom auf dem Campus zwischen Helmholtzstraße und Zelleschem Weg vermittelte wohl eine ungeheure Euphorie, die sich mit Sicherheit auch in der Abteilung Architektur und bei ihren Mitarbeitenden widerspiegelte, waren die damaligen Hochschullehrer doch nahezu alle in das umfangreiche und gewaltige Bauvorhaben in irgendeiner Weise eingebunden.



Georg Nerlich im Kreis seiner Mitarbeiter und Studierenden bei einer Konsultation, vorn Mitte: Karlheinz Georgi, 1965

Georgi erlebte aus erster Hand die Ausgestaltungen der Neubauten und Studentenwohnheime mit, war Zeuge der Debatten des Formalismus- und Supraportenstreits um die bildkünstlerischen Gestaltungen des Dresdner Künstlers Wilhelm Lachnits (1899–1962) am Weberplatz und auf der Fritz-Löffler-Straße.

Dass er gleich nach Beendigung seines Studiums Assistent bei Professor Nerlich wurde, spricht dafür, dass Georgi zu Studienzeiten intensiv künstlerisch weiterarbeitete und sich insbesondere in den künstlerischen Fächern bewährte, hervortat, auszeichnete. Seine akademische Laufbahn führte ihn über verschiedene Zwischenstationen – Lehrbeauftragter für Malerei und Grafik, »Verantwortlicher für Ausstellungsgestaltungen an der TU«,³ Oberassistent für Freihandzeichnen und Druckgrafik am Lehrgebiet Grundlagen der Gestaltung, die Promotion 1978 – im Jahr 1990 schließlich zur Professur für Freihandzeichnen, immer an der Abteilung bzw. später dann Sektion bzw. Fakultät Architektur seiner Studienstätte. Für Georg Nerlich organisierte und kuratierte er gemeinsam mit seinem Kommilitonen Peter Albert (*1936) Ausstellungen für die Architekturabteilung, besuchte die Protagonisten der Dresdner Malschule und blieb so in unmittelbarem Kontakt zur künstlerischen Szene in Dresden, die durch die personellen Überschneidungen zwischen Kunsthakademie und TU geprägt war.



MALEREI



Blüten, 1964 · Öl auf Leinwand · 120 × 120 cm

47



48 Skulptur am Meer, 1983 · Aquarell · 57×50 cm



49 Steine im Feld, 1984 · Aquarell · 50×43 cm



DRUCKGRAFIK



64 Geometrisches Zeichen, 1982 · Montagedruck · 46x50 cm



o.T., 1982 · Montagedruck · 56x53 cm 65



66 o.T., 1983 · Hochdruck · 45×50 cm



67 Blüte, 1983 · Montagedruck · 44,5×42,5 cm



ZEICHNUNGEN



92

Felsen, 1967 · Feder- und Pinselzeichnung · 60×42 mm



Kreidefelsen, 1967 · Feder- und Pinselzeichnung · 42×58 cm 93



Baumwurzeln, 1989 · Graphit · 50 × 44 cm

95

Biografie

1934	am 16. April in Oberhohndorf bei Zwickau geboren	1978	Promotion zum Dr.-Ing. an der TU Dresden, über die »Wechselwirkungen zwischen Architektur und Bildender Kunst. Ein Beitrag zu syntaktischen Beziehungen zwischen architektonischen und bildkünstlerischen Werken«
1940–1948	Volksschule Zwickau	1981	Facultas Docendi für Architektur
1948–1952	Käthe-Kollwitz-Oberschule Zwickau, Abitur	1984–1989	kommissarischer Leiter der Dozentur für Grundlagen der Gestaltung an der TU Dresden/Sektion Architektur
1949–1952	künstlerische Ausbildung in Abendkursen in der Mal- und Zeichenschule Zwickau bei Tatjana Lietz und Horst Michel	1986	Berufung zum außerordentlichen Hochschuldozenten für Freihandzeichnen und Architekturdarstellungen an der TU Dresden/Sektion Architektur
1952–1958	Architekturstudium an der TH Dresden, Diplom	1990	Berufung zum außerordentlichen Professor für Freihandzeichnen an der TU Dresden/Sektion Architektur
1955–1958	Hilfsassistent an der TH Dresden/Sektion Architektur/ Professur für Malerei und Grafik (Georg Nerlich)	1991–1993	Stellvertreter des Gründungsdekans an der TU Dresden/Sektion Architektur
1959–1963	Wissenschaftlicher Assistent ebenda	1992	Berufung zum Professor für Darstellungslehre an der TU Dresden/Sektion Architektur
1962	Gestaltung und Aufbau einer Leistungsschau der TU Dresden am Polytechnikum Leningrad	1992–2000	Leiter des Instituts für Grundlagen der Gestaltung und Darstellungslehre an der U Dresden/Sektion Architektur
1964–1966	Beauftragter des Rektors für zentrale Ausstellungsgestaltung über die Forschungsergebnisse der Sektionen der TU Dresden	2000	Emeritierung
1964–1966	Lehrauftrag und Oberassistenz für Malerei und Farbgestaltung an der TU Dresden/Sektion Architektur	Seit 2000	freischaffender Maler und Grafiker
1967–1986	Lehrauftrag für Freihandzeichnen und elementares Gestalten am neu gegründeten Institut für Grundlagen der Gestaltung an der TU Dresden/Sektion Architektur		
1968	Berufung zum Mitglied des »Beirates für bildende Kunst« der TU Dresden		
1969	Gestaltung der Ausstellung »Architektur und Bildende Kunst« im Auftrag des Rates des Bezirkes Dresden anlässlich des 20. Jahrestages der DDR		
1973	Postgraduales Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden bei Gottfried Bammes		

Karlheinz Georgi (*1934) prägte mehr als 30 Jahre an der Architekturabteilung der TU Dresden die Studierenden im Freihandzeichnen. Georgi betonte das studiengängebezogene Darstellen von Räumen und Körpern in der Tradition von Leonardo da Vinci. Er ging damit weit über den auch an Architekturfakultäten üblichen Zeichenunterricht mit der Nachahmung der Natur hinaus. Gleichermassen lehrte Georgi das schnelle räumliche Skizzieren und verhalf den Studierenden zu individuellen Zugängen zum Entwerfen.

Neben der Lehrtätigkeit gelang es Georgi, an seinem eigenen künstlerischen Werk weiterzuarbeiten. Neben architekturbezogenen Papierarbeiten spielen von Anbeginn Landschaften eine wichtige Rolle, die in der Tradition der Dresdner Romantik die Abwesenheit des Menschen thematisieren und in fragmentierten Versatzstücken bestimmte Details wie die Tektonik von Fels, Gestein, Baum in eine lyrische Abstraktion übersetzen. Farbe, Farbauftrag, unterschiedliche mal- und drucktechnische Verfahren werden von Karlheinz Georgi virtuos kombiniert und als bestimmendes bildnerisches Mittel eingesetzt. Sein heute umfassendes Œuvre aus Zeichnungen, Druckgrafiken und Malereien zeigt, wie bewusst Georgi die verschiedenen Techniken einsetzte, aber gleichwohl keine Priorisierung verfolgte, wenn gezeichnetes Elbsandsteingebirge neben Collagendrucken von Dünenlandschaften und freien Abstraktionen von Landschaftsfragmenten sich gegenseitig bedingen und beinahe als bildnerische Erzählung fungieren.

Der vorliegende Band erscheint anlässlich der Ausstellung »Karlheinz Georgi« im Haus der Architekten Dresden. Er enthält Beiträge zum Wirken des Künstlerarchitekten und einen Katalogteil mit Werken aus allen Schaffensperioden Georgis.

STIFTUNG
SÄCHSISCHER
ARCHITEKTEN

SANDSTEIN

